



1

Vorbereitung auf den schönsten Beruf der Welt

Das „Altenburger Praxisjahr für Kulturgut- und Denkmalrestaurierung“ gibt jedes Jahr vier Praktikanten erste Einblicke in den Beruf

ABSTRACT

Preparation for the most beautiful profession in the world

The "Altenburger Praxisjahr für Kulturgut- und Denkmalrestaurierung" (Altenburg Practice Year for Cultural Property and Monument Restoration) is held every year four trainees first insights into their profession.

Erfahrungen hatten sie nicht, aber den unbedingten Willen, ein Vor-Praktikumsjahr im thüringischen Altenburg möglich zu machen. Seit drei Jahren gibt es nun das „Altenburger Praxisjahr für Kulturgut- und Denkmalrestaurierung“, organisiert von den drei Restauratoren Arnulf Dähne, Johannes Schaefer und Oliver Tietze. Als vierter Partner wurde das Residenzschloss Altenburg mit seinem Schloßmuseum gewonnen. Eine solche Stelle in einer städtischen Institution zu schaffen war im Vorfeld die größte Hürde, erinnert sich Arnulf Dähne. Doch es gelang: Die jährlich vier Praktikanten sind jeder bei einem der Projektpartner zu den gleichen Konditionen angestellt, bekommen ein wenig Geld und arbeiten einzeln und auch alle gemeinsam.

„Es war immer unser Interesse, uns um den Berufsnachwuchs zu kümmern“, sagt Arnulf Dähne, Mitinhaber der Altenburger Restauratorenengemeinschaft „pons asini“ und präzisiert: „Es ging darum, eine qualitätvolle Ausbildung anbieten zu können – auch mit dem Wissen, was uns selbst am Anfang des Studiums fehlte.“ Außerdem sei es interessant und wichtig, Kontakt zu den Studenten und Absolventen zu halten, um selbst am Puls der Zeit zu bleiben.

Die Altenburger geben in ihrem Praktikumsjahr einen fächerübergreifenden Einblick in die vielen Möglichkeiten und Fachrichtungen des Berufs. Das ist durch die gemeinsame Projektverantwortung unterschiedlicher Restauratoren gut möglich. Der promovierte Restaurator Arnulf Dähne

hat sich in seiner Restauratorengemeinschaft auf Wandmalerei, Architekturoberflächen und Baudenkmalpflege spezialisiert, Johannes Schaefer auf Gemälde, Tafelbilder, Holzskulpturen und Ausstattungen, Oliver Tietze auf Gemälde, Skulpturen, Raumausstattungen, Ethnologische Objekte, Modelle aus Pappe. Dazu kommt das Fachwissen aus dem Altenburger Schloß- und Spielkartenmuseum, in dem es neben kunsthandwerklichen Objekten Möbel- und Raumaustattungen als Restaurierungsobjekte gibt.

Ein fächerübergreifender Einblick sei innerhalb des einen Praktikumsjahres trotzdem nicht einfach zu vermitteln, denn die Praktikanten müssen sich nach den ersten Monaten bereits für ein Studium bewerben. Deshalb stehen die ersten Monate ganz im Zeichen der Studienvorbereitung. Dabei stellen Dähne, seine Kollegen und die Praktikanten immer wieder fest, dass nicht nur jede Hochschule eine andere Ausrichtung, sondern auch andere Zugangsbedingungen hat. Außerdem werde von den Bewerbern erwartet, dass sie sich bereits auf eine bestimmte Fachrichtung bewerben. Arnulf Dähne erscheint eine solche Festlegung zu früh, zumal er Vor-Praktikanten erlebt, die meist sehr wenig über den Beruf des Restaurators wissen.

Trotzdem müssen die Bewerbungsvorbereitungen die ersten Monate in Altenburg bestimmen: Es gibt Zeichenkurse im Studio Bildende Kunst des Lindenau-Museums, Einblicke in die verschiedenen Ateliers, Theorietage und gleich zu Anfang auch die „Bekannntschaft mit dem Praktikumsobjekt“. Das stammt immer aus den Sammlungen des Altenburger Schlosses und wird komplett von den Praktikanten bearbeitet. 2018 waren es Relieftafeln aus der Schlosskirche, dieses Jahr sind es neobarocke Konsoltische aus dem Schlossinterieur. Museumsleiter Uwe Strömsdörfer, selbst Restaurator, ist sehr glücklich, dass Objekte aus seinem Museum restauriert werden, für die es in seinem Etat kein Budget gibt. Außerdem sollen die Praktikanten eine Vorstellung bekommen, wie sie arbeiten wollen: „angestellt oder frei, drinnen oder draußen, im Museum mit seinen speziellen Anforderungen und Verpflichtungen oder im selbstregierten Chaos der Freiberufler“, sagt Arnulf Dähne. Und es sei wichtig zu vermitteln, wie viel Naturwissenschaft, Material- und Kunstwissenschaft zum Beruf des Restaurators gehören. All das wüßten die meisten Praktikanten nicht.

Dähne wählt gemeinsam mit seinen Kollegen aus jährlich 25 Bewerbern vier Praktikanten aus. Die Bewerber kommen aus Deutschland und der ganzen Welt. Selbst Auslandsdeutsche aus Mexiko und den USA haben sich schon beworben.

Klappt es nach dem Praktikum nicht sofort mit dem Studium, kümmern sich die Altenburger weiter. „Man ist eben nicht nur Praktikumsvater“,

sagt Arnulf Dähne. Uwe Strömsdörfer träumt sogar vom Angebot einer WG für die Praktikanten. An Ideen mangelt es den Altenburger Restauratoren nicht, doch die funktionieren nur, so lange es verpflichtende Vor-Praktika gibt. Hören die Hochschulen damit auf, wie mancherorts überlegt wird, könnten die Altenburger Restauratoren das Angebot nicht mehr finanzieren. Denn dann müssten sie anstelle der Praktikumsvergütung Mindestlohn zahlen.

Arnulf Dähne ist von der Nützlichkeit eines Vor-Praktikums absolut überzeugt. Er selbst hat drei Jahre vor dem Studium bei Restauratoren gearbeitet. „Es ist nicht nur so, dass sich viele Abiturienten vor dem Studium nicht gut vorbereitet fühlen. Auch nach dem Studium fühlen sich viele Absolventen ungenügend auf den Beruf vorbereitet. „Hier bei uns in Thüringen zeigt sich das daran, dass es in den vergangenen zehn Jahren keine

1 Praktikantin Sarah Ott arbeitet in der Agneskirche in Altenburg (2018)

2 Praktikantinnen im Schloß Leuben



3



4





nennenswerten Neugründungen freier Restaurierungsateliers gab“, sagt Dähne, der sich dringend neue Kollegen und mehr Konkurrenz wünscht. Die Auftragslage sei keineswegs Schuld an fehlenden Neugründungen. Und dass es mit dem Restauratorenberuf kein Geld zu verdienen gebe, das würden er und seine Kollegen mit ihrer eigenen Arbeit jeden Tag aufs Neue widerlegen.

Manchmal, erzählt der Altenburger Restaurator, frage er sich, ob die eigene Offenheit gegenüber den Praktikanten zur Angst vor der Selbstständigkeit führe. „Ist es schlimm, wenn die Praktikanten tief in unseren Berufsalltag eintauchen? Ist es vielleicht zu tief? Werden Sie abgeschreckt, wenn sie sehen, was es für Probleme geben kann?“ Doch auch da hat Arnulf Dähne eine Idee: „Wir brauchen Netzwerke und Coachingsysteme, wie sie beispielsweise bei den Architekten existieren. Die kommen vom Studium, gehen in ein großes Büro, leisten dort etwas, werden in die Kammer aufgenommen und legen dann selbst los.“ Sein Traum sei, die zukünftigen Restauratoren vor und während des Studiums zu begleiten, ihnen die Möglichkeit zu geben, immer wieder bei Restauratoren zu arbeiten, die bei allen Fragen bereit stehen. „Mit dem Masterabschluss könnten sie

dann bei uns anfangen. So gleiten sie in den Beruf sanfter hinein als wenn sie jeden marktwirtschaftlichen Fehler selbst machen und schon kurz nach dem Start pleite sind“, sagt Dähne, der sowohl in Stuttgart als auch in Dresden Lehrverpflichtungen hat.

An den Hochschulen erlebe er regelmäßig, „dass es ein riesengroßes Interesse der Studenten daran gibt, wie die Arbeitsrealität wirklich ist.“ Obwohl die Hochschulen das auch zu vermitteln versuchen, reiche es offensichtlich noch längst nicht aus. Deshalb wünscht sich Arnulf Dähne einen „Runden Tisch Ausbildung“, schließlich sei der Restauratorenberuf nicht nur attraktiv, sondern überhaupt „der schönste Beruf der Welt“.

Uta Baier

➤ Der Bewerbungsschluss für das nächste „Altenburger Praxisjahr für Kunstgut- und Denkmal-Restaurierung“ ist der 1. Juli 2020. Alle Informationen zur Bewerbung finden unter www.residenzschloss-altenburg.de

3 Die Organisatoren des „Altenburger Praxisjahrs für Kunstgut- und -Denkmal-Restaurierung“ inmitten ihrer Praktikanten: Dr. Christian Horn (Schloss- und Kulturdirektor Altenburg), Dipl.-Restaurator Oliver Tietze, Dipl.-Restaurator Dr. Arnulf Dähne, Praktikant Leonard Fritsch, Dipl.-Restaurator Mario Gawlik, Dipl.-Restaurator Johannes Schaefer, Praktikantin Johanna Skrotzki, Museumsleiter Dipl.-Restaurator Uwe Strömsdörfer, Praktikantin Celina Zenker

4 Praktikantin Lisa Marie Arens bei der Arbeit an einem Möbelstück aus dem Altenburger Schloss

5 Theorietag mit Dieter Cölln im Lindenau Museum in Altenburg